

# Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn); bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 5

Mittwoch, 5. Januar 1944

## Vor Umbildung der Roosevelt-Regierung?

### New-Yorker Gerüchte / Angebliche Ausbootung des Kriegs- und Marineministers

Kr. Stockholm, 5. Januar (LZ-Drahtbericht). Wie der New Yorker Korrespondent des „Daily Express“ meldet, steht eine Umbildung der nordamerikanischen Regierung unmittelbar bevor. Kriegsminister Stimson, Marineminister Knox, Justizminister Biddle und die Leiterin des Arbeitsministeriums, Miß Perkins, werden nach dieser Meldung ausscheiden. Stimson soll Botschafter in London an Stelle Winants werden, während Winant das Arbeitsministerium an Stelle von Miß Perkins übernehmen wird. Das Kriegsministerium soll mit Stimsons erstem Mitarbeiter, Unterstaatssekretär Patterson, besetzt werden. Der jetzige Justizminister Biddle soll wie Stimson einen Botschafterposten erhalten.

wiederholt angewendet hat, um eine besonders gefährliche innenpolitische Klippe zu umschiffen.

Nicht minder interessant als der Rücktritt der beiden hauptsächlichen Vertreter der Kriegspolitik des Präsidenten wäre auch das Ausscheiden Biddles aus der Regierung. Ende Dezember hatte das Justizdepartement in einer amtlichen Erklärung angekündigt, daß es entschlossen sei, in Zukunft die Einhaltung des Antitrustgesetzes besser als bisher zu über-

wachen. Das Justizdepartement behielt sich das Recht vor, jeden einzelnen Fall der Umgehung des Antitrustgesetzes zu überprüfen, und der stellvertretende Justizminister Wendell Berge versicherte in einer öffentlichen Rede, daß die weitere Vertrustung nicht geduldet werden könne, weil dies das Ende einer jeden freien wirtschaftlichen Betätigung in den Vereinigten Staaten wäre; das Justizdepartement hatte damit den großen Wirtschaftskonzernen den Fehdehandschuh hingeworfen.

## Wachsende Feindfurcht vor der Festung Europa

Berlin, 5. Januar (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Der große Unbekannte im entscheidenden Kampffahr 1944 läßt auf der Seite unserer Gegner das Bestreben hervortreten, über die politische und militärische Lage Klarheit zu gewinnen. Zwei Tatsachen spielen in den Betrachtungen der Sachverständigen in England und den Vereinigten Staaten eine wesentliche Rolle: einmal die unabänderliche und restlose Festlegung der nordamerikanischen und britischen Kriegführung auf die Forderungen Stalins, zum ändern die englische Sorge vor den militärischen Aufgaben mit ihren schweren Blutopfern, denen man nun nicht mehr ausweichen kann, wenn man den Krieg nicht heute schon verloren geben will. Hinter allen Erörterungen steht immer wieder die bange Frage nach den Folgen eines Fehlschlags des gegen Europa geplanten Angriffs.

Das Schwinden der leichter zur Schau getragenen Zuversicht findet ihre hauptsächliche Stütze bei den Militärkritikern wie Liddell Hart, der sich wieder einmal wenig hoffnungsvoll zu. Kriegslage äußert: „Würde man nur militärische Faktoren in Berechnung ziehen“, so

stellt er fest, „dann müßte man die Frage, wann die Stunde des Kriegsendes geschlagen hat, mit vollem Recht damit beantworten, daß der Krieg nicht auf unbestimmte Zeit hinaus verlängert werden darf. Obwohl die Alliierten in der Zahl ihrer Truppen den Deutschen überlegen sind, haben sie nicht die Möglichkeit, diese Überlegenheit auszunutzen; denn Deutschlands Landstreitkräfte sind imstande, die Vorteile auszunutzen, die die moderne Verteidigungstechnik bietet.“ Hart ist ferner der Meinung, daß die Deutschen es sich immer noch leisten könnten, einen weiteren großen Teil der besetzten Gebiete in der Sowjetunion aufzugeben.

Auch der enttäuschend langsame Verlauf der so großspurig angekündigten Offensive in Süditalien wird offen kritisiert. Der Sonderkorrespondent Clifford der „Daily Mail“ gibt seine Eindrücke nach einem Aufklärungsflug hinter die deutsche Hauptkampflinie folgendermaßen wieder: Die Beobachtungen hätten einen Aufschluß über die Schwierigkeiten gegeben, denen die anglo-amerikanischen Truppen gegenüberstünden; der englische Zeitungsläser könne sich überhaupt kein Bild von diesen Schwierigkeiten machen. Die englischen Soldaten kämpften im schneebedeckten Apennin gegen einen hartnäckigen Feind, dessen Pioniere bei der Zerstörung aller Verbindungen hervorragende Arbeit geleistet hätten. Das langsame Vorrücken unserer Truppen sei darauf zurückzuführen, daß die Deutschen nunmehr über eine ausgezeichnete Verteidigungslinie verfügen und entschlossen sind, jeden Fußbreit Boden bis zum Letzten zu halten.“

Die Erfahrungen in Süditalien, daß die deutsche Verteidigung selbst bei einer erheblichen feindlichen Überlegenheit an Menschen und Waffen eine Invasion zu verhindern vermag, verstärkt die Bedenken gegen den Versuch eines Angriffes auf Europa. Da im Jahre 1943 die deutsche Verteidigungskraft ebenso zugenommen hat, wie die Vorbereitungen auf der Feindseite sich vergrößerten, so hat sich an der tatsächlichen militärischen Lage im Westen und Osten gegenüber dem Zustand zu Beginn des Jahres 1943 nicht viel geändert. In einem Punkt freilich ist eine wesentliche Änderung festzustellen: In den hinter uns liegenden Monaten des Jahres 1943 hat das deutsche Volk die Gefahren für sich und Europa, die ihm von seinen Feinden drohen, in ihrer ganzen brutalen Härte erkannt. Diese Erkenntnis hat es entschlossen gemacht, sich bis zum Letzten zu wehren. In ihren Neujahrsartikeln hat die nordamerikanische Presse noch einmal dem deutschen Volk bescheinigt, was ihm und Europa blühen würde, wenn es den volkfeindlichen Plutokratien und dem mörderischen Bolschewismus gelänge, Deutschland und seine Verbündeten zu schlagen. Sie prophezeit für den Fall eines Zusammenbruchs der Achsenmächte „eine furchtbare Zeit mit Zerstörung, Revolution, Bürgerkrieg und Hungersnot in ganz Europa“. Die englische Zeitung „Observer“ fordert in diesem Zusammenhang noch einmal einen neuen Westfälischen Frieden mit einer völligen Zerstückelung Deutschlands!



Ein Bild, wie es sich immer wieder unseren Truppen an den Kampffronten bietet: Zerstörte feindliche Waffen, Fahrzeuge und brennende Häuser. (PK-Aufn.; Kriegsbericht Paul, All. Z.)

## Der Schicksalskampf

Von Fritz Sauckel,

Generalbevollmächtigtem für den Arbeitseinsatz

Die inbrünstige, ja fanatische Sehnsucht nach Verwirklichung des Ideals der sozialistischen Gerechtigkeit beherrscht das Denken und Trachten der vielen hundert Millionen der heute lebenden, schaffenden, ringenden und kämpfenden Europäer. Dieses höchste Ideal aller ehrlich schaffenden Menschen verleiht, seine tatkräftige und vorbehaltlose Durchführung verhindert, ja, es auf das brutalste verweigert und ins Gegenteil verfälscht zu haben, ist die weltgeschichtliche ewige Schuld der Verantwortlichen des Versailler Systems von 1918 bis 1939. Sie haben nicht nur die damals angeblich militärisch besiegten Völker der Mittelmächte, sondern auch ihre eigenen Völker entgegen ihren trügerischen Versprechungen und verlogenen Schwüren in den Abgrund der kapitalistisch-jüdischen Weltwirtschaft gestürzt, in das Chaos der ungerechten und hemmungslosesten plutokratischen Ausbeutung, in das hoffnungsloseste Elend, in die größte Arbeitslosigkeit aller Zeiten und vor allem, als sie dann nicht mehr aus noch ein wußten, in diesen ungeheuerlichen Weltkrieg.

Die Atlantik-Charta, Casablanca, Kairo, Teheran beweisen auch heute: so viele Konferenzen, so viele Schwüre werden den Völkern bekanntgegeben und wieder gebrochen. Dort aber, wo die traditionellen Kräfte der Kultur und Zivilisation des Abendlandes die fruchtbare Macht der Weltjuden überhand nehmen, nicht mehr zu hemmen vermochten, errichtete, dem Endziel des jüdischen Weltmochs entsprechend, der klassenkämpferische Verbrecher- und Marxistenklüngel — unterstützt durch die plutokratisch-jüdische Hochfinanz —, das an Grausamkeit, Brutalität und Schrecken ohne Beispiel dastehende Terror- und Blutregiment des Bolschewismus.

Der Bolschewismus verkörpert das völlige Gegenteil sozialistischer Gerechtigkeit. Seine Herrschaft sozialistisch zu nennen, ist die frechste Fälschung der Geschichte und die tollste Lüge gegenüber der lebenden Menschheit und zugleich das größte Verbrechen an den verratenen Opfern. Der Bolschewismus bedeutet in Wahrheit das Ende jeglicher emporstrebender Kultur und somit die Hölle auf Erden.

Unsere heutige Zeit ist aus diesem Grunde die geschichtliche Spanne des gewaltigsten Entscheidungskampfes zwischen dem Prinzip der sozialistischen Gerechtigkeit und dem der erbarmungslosesten Versklavung der Menschheit.

Dieser Kampf muß und wird uns die Entscheidung für ein kommendes neues Jahrtausend bringen. Es wird das Jahrtausend der europäischen Neuordnung und zugleich der Verwirklichung einer sozialistischen Gerechtigkeit sein.

Dieser Kampf hat alle Europäer unwiderstehlich in seinen Bann gezwungen. Er ist für sie alle schicksalbeherrschend und zukunftsentscheidend geworden. Er wird die Nationen unseres Erdteils zum Zwecke der Erfüllung ihrer höchsten gemeinsamen kontinentalen Verpflichtungen zusammenführen und zusammenschweißen. Denn das Leben der Völker Europas ist durch die alljüdische Plutokratie des Westens und durch den ostjüdischen bolschewistischen Nihilismus ebenso auf das höchste bedroht wie ihre Ehre, Freiheit und ihre Menschenwürde. Im Bereich der Welt Herrschaft des Judentums sind die allgemeinen Menschenrechte ebenso undenkbar wie die Grundsätze einer sozialistischen Gerechtigkeit. Diese jüdische Weltherrschaft muß um jeden

## Terrorbomber, die sich nach Berlin „durchboxen“

Kr. Stockholm, 5. Januar (LZ-Drahtbericht). Die Luftschlacht, die am Montagmorgen über Norddeutschland zwischen deutschen Jägern und britischen Terrorbombern stattfand, die sich auf dem Anmarsch nach Berlin befanden, wird von den zurückgekehrten britischen Piloten als die schwerste bezeichnet, die sie jemals zu bestehen hatten. Ein britischer Pilot berichtet, daß sich sein Verband auf einer 175 Kilometer langen Strecke durch ganze Schwärme angreifender Jäger förmlich durchboxen mußte; auch auf dem Rückwege wurden die Briten pausenlos von den Jägern angegriffen. Aus den Berichten der britischen Piloten geht ferner hervor, daß die Verstärkung des deutschen Jagdschutzes die britischen Terrorbomber zu einer Änderung ihrer Angriffstaktik gezwungen hat. Während früher mit Vorliebe mondneuliche Nächte zu Bombenflügen benutzt wurden, meiden die Luftgangster jetzt jeden Lichtstrahl und benutzen die Zeit vor dem Aufgehen des Mondes oder nach dessen Untergang zu ihren Einflügen. Nur noch im Schutze der dunkelsten Nacht, wenn der Himmel mit dicken

Wolken überzogen ist, seien Angriffe möglich, berichtet einer der Piloten, weil sonst die Verluste unerträglich hoch werden; aber auch unter den günstigsten Voraussetzungen bleiben die Verluste immer noch sehr hoch. Daß in den dunklen, mondlosen Nächten ein gezielter Bombenwurf ganz unmöglich ist, wird von britischer Seite nicht bestritten.

## Rätselhafte Explosionen

Kr. Stockholm, 5. Januar (LZ-Drahtbericht). Wie das Washingtoner Marineministerium mitteilt, ist ein amerikanischer Zerstörer am Montagmorgen, als er gerade im Begriff war, nach New York einzulaufen, explodiert. Die Explosion war so stark, daß die Besatzungsmitglieder in die Luft geschleudert wurden. Nur 163 Mann der Besatzung, darunter 108 Verletzte, konnten geborgen werden. Gleichzeitig explodierte über einem kalifornischen Flugplatz ein viermotoriger amerikanischer Bomber unter ähnlichen Umständen. Von der vierzehn Mann starken Besatzung kamen dreizehn ums Leben.

## Schacher unter Dreien: Aufteilung Afghanistans

Sofia, 4. Januar. Unter der Überschrift „England, USA und Sowjetrußland verteilen Afghanistan unter sich“ bringt das bulgarische Blatt „Duma“ folgende Meldung aus Istanbul: „Aus maßgebender Quelle erfährt man, daß England, die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland auf der Teheraner Konferenz beschlossen haben, eine gemeinsame Forderung an Afghanistan zu richten zwecks Sicherstellung ihrer dortigen Interessen und Konzessionen. Die Vereinigten Staaten würden hierbei die Petroleum- und Ölkonzessionen sowie deren Märkte für sich in Anspruch nehmen, Sowjetrußland die übrigen Rohstoffe und Waren, während England die Konzession der Kontrolle über das gesamte Post- und Telegraphenwesen Afghanistans fordern werde. Da England sich lebhaft für die nördlichen Grenzen Indiens und deren Sicherstellung interessiert, verlangt es auch das Monopol aller Verkehrsmittel und Wege Afghanistans.“

auf Sizilien getan haben, auch in Süditalien mit dem Abtransport der Altertümer und Kunstschätze begonnen. Aus dem unter den Schlacken des Vesuvus ausgegrabenen Städtchen Herkulanum wurde ein erster Transport zusammengestellt, der u. a. die berühmte Sammlung des in Herkulanum aufgefundenen altrömischen Schrifttums enthält. Wegen der in Neapel herrschenden schweren Typhusepidemie wurde der Transport nach dem Hafen von Salerno gebracht, um von dort aus nach den Vereinigten Staaten verfrachtet zu werden.

## Todeslos für anderthalb Millionen Balten und Polen

Berlin, 4. Januar. Eine Zuschrift an den bekannten „Manchester Guardian“ lenkt die Aufmerksamkeit auf einen polnisch-sowjetischen Streitpunkt, nämlich auf das Los der von den Sowjets 1939 in das Innere der Sowjetunion verschleppten Balten und Polen. Die eineinhalb Millionen Polen und Balten, Männer, Frauen und Kinder, sind — so wird in der Zuschrift festgestellt — in Viehwagen über Tausende von Meilen in das asiatische und arktische Rußland verbracht worden. Viele von ihnen starben schon auf der Fahrt, die anderen landeten entweder in Gefängnissen, in sogenannten Arbeitslagern oder mußten auf Kollektivfarmen Zwangsarbeit verrichten. Wieder andere wurden in Bergwerke oder Ziegeleien geschickt; Tausende gingen infolge Anstrengungen, Krankheit und Unterernährung zugrunde, vor allem Kinder und alte Leute. Bauern, Arbeiter, Professoren, Ärzte, Rechtsanwälte, Vertreter aller Berufsschichten, meist mit ihren Familien, mußten in überfüllten Baracken, in Erdlöchern, ja sogar in Schweineställen leben.

Wer nicht arbeiten konnte, erhielt weder Lohn noch Nahrung. Von den Kindern starben schätzungsweise 25 bis 30 v. H.; von den verschleppten baltischen Kindern kamen 30 000 ums Leben.

In einer Randbemerkung meint der „Manchester Guardian“, es würde ein überzeugender Beweis dafür sein, daß die Sowjetunion es wirklich gut mit ihren westlichen Verbündeten meine, wenn sie diese armen Verschleppten in Freiheit setzte, sie aus der Sowjetunion hinausließe und ihnen zu neuen Heimen verhülfe. Das englische Blatt glaubt aber, wie man aus seinen Worten herausmerkt, selbst nicht an einen Erfolg seines schüchternen und eine völlige Ausnahme darstellenden Appells.

## Stalin „Großmarschall“

Kr. Stockholm, 5. Januar (LZ-Drahtbericht). Stalin hat sich vom Präsidium des Obersten Rates der Sowjetunion den Titel eines Großmarschalls verleihen lassen.

Die „Befreier“ rauben Kunstschätze  
Rom, 4. Januar. Amerikanische Besatzungsbehörden haben jetzt, ebenso wie sie es bereits

## Wir bemerken am Rande

Mister Johnson verteilt die Erde Das Mittelteil des nordamerikanischen Senats, F. C. Johnson, eine in Roosevelt-Amerika viel genannte und sehr bekannte Größe, hat in den „Rocky Mountain News“, einem amerikanischen Provinzialblatt, einen Aufsatz veröffentlicht, der bezeichnend ist für die Gedankengänge, die in den Plutokratienkreisen jenseits des großen Wassers spuken. Wenn es nach diesem Herrn ginge, dann würde die Welt nach diesem Kriege in drei große Einflußgebiete aufgeteilt werden. Die Sowjetunion werde — als Lohn für die ungeheuerliche Blutspende — nicht nur die Ostseegebiete, Polen, die Tschecho-Slowakei, Deutschland und den nördlichen Balkan, sondern auch ganz Frankreich beherrschen. Großbritannien werde Holland, Belgien, Italien, Spanien und Griechenland als Einflußbereich erhalten; ebenso werde Großbritannien die Kontrolle in den belgischen und holländischen Kolonien ausüben. Die Vereinigten Staaten erstrebten keine nennenswerten territorialen Gewinne, ihr Ziel sei aber ein gigantischer wirtschaftlicher Imperialismus auf dem Gebiet des internationalen Handels. Japan werde auf seine Ausgangsinseln beschränkt werden, während China angehalten werden würde, den Briten und Amerikanern wertvolle wirtschaftliche Konzessionen zu erteilen. Der Orient soll unter die gemeinsame Herrschaft der Sowjetunion, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten gestellt werden. Reuter gibt dieses Plänchen, das wie gesagt, in einer unbekannteren amerikanischen Provinzialzeitung erschienen ist, in langen Auszügen wieder und hängt ihn damit an die große Glocke. Während Roosevelt nach seiner Rückkehr aus Teheran so tat, als ob er den Sowjets nur einige, den Amerikanern höchst gleichgültige osteuropäische Gebiete überlassen hätte, deckt nunmehr einer seiner Vertrauten den ganzen nicht mehr zu überbietenden Verrat des nordamerikanischen Präsidenten an Europa auf. Der Fehler in der Rechnung ist nur der, daß auch noch andre Posten in ihr stehen — die Waffen der jungen Völker Europas, mit deren Schicksal hier ebenso großmächtig wie verbrecherisch gewirkt wird.

Preis verhindert werden, die heiligsten Güter aller europäischen Nationen stehen somit auf dem Spiel.

Die kulturschöpferischen Kräfte der Menschen unseres Kontinents müßten erlöschen, wenn der Ewige Jude triumphieren würde. Die tausendfältigen Quellen der schönen Künste und der Wissenschaften würden versiegen, der Fortschritt würde sich zum Rückschritt verwandeln, das unendlich reiche und mannigfaltige europäische Leben würde erstarben, die Millionenmassen ehrlich schaffender Arbeiter der Stirn und der Faust aber würden dem grausamsten Elend und dem Dahnsiechen verfallen. Es ist in Wahrheit nicht möglich, die Gefahren, die Europa bedrohen, zu übertreiben. Die Überwindung dieser Gefahr ist die höchste Aufgabe jenes Mannes, der das Schicksal aller europäischen Völker genau so wie das seines eigenen deutschen Volkes auf seinen Schultern trägt, weil ihn die Vernehmung dazu ausersehen hat. Er, der lebende unbekanntere Grenadier des Weltkrieges, der aus der Mitte des schaffenden deutschen Volkes hervorgegangene Kämpfer einer neuen Zeit und einer besseren Welt, ist in der Tat auserwählt, das von vielen hundert Millionen Menschen gühend ersehnte Ideal der sozialistischen Gerechtigkeit und einer vernünftigen, gerechten und segensreichen Ordnung der nationalen Interessen der einzelnen europäischen Völker zu verwirklichen.

Von diesem Ideal Adolf Hitlers beseelt, kämpfen die Millionen Soldaten des nationalsozialistischen Großdeutschlands mit letzter Entschlossenheit und Kraft und mit gläubiger Gewißheit des Sieges ihrer gerechten Sache. Für dieses selbe Ideal mögen die zahllosen Millionen europäischer Arbeiter und Arbeiterinnen aller Berufe ihr Bestes durch fleißige Arbeit geben, damit das neue Europa bald erstehen.

### Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Brand, Staffelführer in einem Sturmkommando; Leutnant Frey, Staffelführer in einem Kampfgeschwader; Generalmajor Kurt Röpke, Kommandeur einer Infanterie-Division; Feldwebel Heinrich Strotmann, Zugführer in einem Grenadier-Reg.; Obergefreiten Siegfried Amerkamp, Stellvert. Gruppenführer in einem Gren.-Reg.; Leutnant d. R. Johannes Rompik, Kompanieführer i. e. Gren.-Reg.; Obergefreiten Johann Windisch, Gruppenführer i. e. Gren.-Reg.; Obergefr. Otto Greese, Maschinengewehrschütze i. e. Gren.-Reg.; Oberfeldw. Karl Gros, Zugführer in einem Panzer-Rgt.; Generalmajor Capo Freiherr Bodenhausen, Kommandeur einer Panzer-Div.; Major Robert Kästner, Führer eines Gren.-Rgt.; Hauptmann Hermann Kloos, Kompanieführer in einer Panzerabteilung; Unteroffiz. Johann Eggers, Richtschütze in einem Panzer-Regiment.

## Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig (Nachdruck verboten)

„Da es nun wirklich ein Festschmaus wird“, sagte José Maria und band die Schürze ab, „so wollen wir das Gericht Ragout Saint-Jean nennen. Im übrigen ist es ein Essen für einen Kardinal.“

Und sie setzten sich zu dritt an den Tisch, und es wurde eine zwar stumme aber desto innigere Feier.

„Und welches sind nun deine Pläne, Jan“, fragte José Maria, nachdem Jan ihm seine Geschichte erzählt hatte.

„Pläne?“, machte Jan; „nur einen Wunsch habe ich: den falschen Weibern meine Verachtung ins Gesicht zu sagen. Dazu muß ich nach Paris. Morgen schon.“

„O Jan, wie sehr beklage ich, daß ich dich lebensfremden Jüngling in die große Welt geleiht habe! Du bist ein Kind, das sich zu unrechter Stunde von den Rücken der Frau Josepha losgerissen hat. Bleib sitzen, Feuerkopf. Bist du denn sicher, daß in Ehren dein Richter, dich nicht anloggen hat? Und wenn er die Wahrheit sprach, was wirst du den Kindern Untreu und Verrat vor? Hätten sie sich zu dir bekannt, würde man ihnen dann nicht böses zugestanden haben? Und wenn sie um den Preis der Lossage von dir sich freimachten, bist du wirklich so wenig ritterlich, daß du ihnen das Opfer deiner selbst nicht bring-

## Wieder sechs Zerstörer von U-Booten versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Südtel der Ostfront, bis südlich Kiew, verlor der Tag bei östlicher Kampftätigkeit im allgemeinen ruhig.

Im Kampfraum von Schitomir greifen die Sowjets mit starken Kräften an. Sie erlitten durch die zähe Abwehr und die schwungvollen Gegenstöße unserer Truppen hohe Verluste. Eine größere Anzahl sowjetischer Panzer wurde dabei vernichtet.

Bei Witebsk wurden erneute feindliche Angriffe abgewehrt. Nordwestlich der Stadt drangen deutsche Jäger trotz zähen Widerstandes und mehrfacher Panzerunterstützung geführter feindlicher Gegenangriffe weiter vor.

Nordwestlich Nowel wiesen unsere Truppen sowjetische Angriffe ab.

Von der süditalienischen Front werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Im Mittelmeerraum und in den besetzten Westgebieten wurden gestern in Luftkämpfen und durch Flakabwehr 16 britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen. Ein deutsches Jagdflugzeug wird vermisst.

In der vergangenen Nacht flogen einige feindliche Störflugzeuge nach Westdeutschland ein.

Bei der Fortsetzung ihrer Angriffe gegen die feindlichen Sicherungstretkräfte im Atlantik

## Regelung des Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend

Berlin, 4. Januar. Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat, wie bereits in der Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers angekündigt, mit Wirkung vom 1. Dezember 1943 eine Verordnung erlassen, nach der der Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer des Deutschen Reiches beauftragt wird, die Verwendung der deutschen Jugend für zusätzliche Kriegsaufgaben neben Schule und Beruf einheitlich zu lenken. Unter diesen „Kriegsaufgaben neben Schule und Beruf“ ist der gesamte Kriegseinsatz der Jugend zu verstehen, die die Hitler-Jugend schon seit vier Kriegsjahren nach den jeweiligen Erfordernissen geleistet hat.

Unmittelbar mit Kriegsbeginn übernahm die Jugend die Pflichten, die ihr im Rahmen der Kriegsanstrengungen der Heimat zufielen; sie erhielt mit wachsender Kriegsdauer weitere Aufgaben zugewiesen, wie Ernteeinsatz, die Nachbarschafts- und Geschäftshilfe, den Einsatz im Verkehr, die Soldatenbetreuung, die Schnellkommandos der Polizei, die Feuerwehrscharen, den Einsatz bei den Behörden, bei der Wehrmacht, in den Fabriken und nicht zuletzt im Luftschutz der vom Bombenterror bedrohten Gebiete. Mit besonderer Dankbarkeit gedenken ungezählte Familien und alleinstehende Mütter des Einsatzes der Jugend bei der Spielzeugherstellung, die insbesondere zu Weihnachten im ganzen Reich Freude und Frohsinn verbreitet hat.

Die Zuständigkeit des Reichsjugendführers für den Einsatz der Jugend bietet jetzt die gesetzliche Voraussetzung einer planvollen Steuerung. Die Verordnung kommt in erster Linie der Jugend selbst zugute; sie wird vor allem eine Überbeanspruchung einzelner, besonders einsetzbarer Jungen und Mädel oder ganzer Einheiten ausschalten und die gleichmäßige Verteilung der anfallenden Aufgaben auf alle zur Verfügung stehenden Jugendlichen sicherstellen. Der Reichsjugendführer erhält die Möglichkeit, alle einschneidenden Fragen des Kriegseinsatzes der Jugend, wie die der Besoldung, Bekleidung und Verpflegung einheitlich zu regeln, so daß ungerechtfertigte Unterschiede in regionaler Hinsicht oder zwischen den einzelnen Einsatzarten beseitigt werden. Die Verordnung hat also mit Rücksicht auf die Jugend selbst ausgesprochenen Schutzcharakter. Der Reichsjugendführer bedient sich bei der Lenkung des Kriegseinsatzes in den Gauen der Führer der Gebiete und in den Kreisen der Führer der Banne der Hitler-Jugend. Anforderungen zur Heranziehung der Jugend sind an diese Zentralstellen zu richten. Es ist selbstverständlich, daß versucht wird, alle Anforderungen zu erfüllen, für die ein Einsatz der Jugend geboten ist. Daß Anforderungen des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion und seiner nachgeordneten Dienststellen in erster Linie berücksichtigt werden, ist selbstverständlich.

Durch den Kriegseinsatz sollen Schulunterricht und Berufsarbeit nicht beeinträchtigt wer-

versenkt unsere Unterseeboote erneut sechs Zerstörer. Damit verlor die britisch-nordamerikanische Flotte in den letzten zehn Tagen durch Unterseeboote insgesamt 21 Zerstörer.

### Eichenlaub für Marine-Offiziere

Berlin, 4. Januar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an die Schnellboot-Flotillenchefs Georg Christiansen, als 326. Soldaten, Korvettenkapitän Bernd Klug, als 361. Soldaten und Korvettenkapitän Klaus Feldt, als 362. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### Die „Scugnisti“ auf Sizilien

Rom, 4. Januar. Die Tätigkeit der Patrioten Siziliens, die unter dem Namen Scugnisti unter der Führung aus Afrika zurückgekehrter Offiziere des ehemaligen italienischen Heeres die anglo-amerikanischen Besatzungstruppen in ihren Verbindungen zu stören suchen, nimmt weiteren Umfang an. Wie jetzt bekannt wird, griff eine Abteilung Scugnisti am Vorabend des Weihnachtsfestes einen großen USA-Transport in der Nähe von Palermo an und verwickelte die amerikanischen Begleitmannschaften in ein heftiges Gefecht, wobei diese über 70 Tote verloren.

den. Die ausnahmsweise Heranziehung von Jugendlichen während der Schulzeit bedarf der Zustimmung des Reichserziehungsministers oder der zuständigen Schulaufsichtsbehörde. Die Verordnung erklärt weiterhin ausdrücklich, daß die Zuständigkeiten des Generalvollmachtigten für den Arbeitseinsatz unberührt bleiben; alle Anforderungen, die in diese Zuständigkeiten fallen, werden daher an die Arbeitseinsatzbehörden weitergegeben; erst wenn sie auf dem üblichen Wege nicht erfüllt werden können, steht die Hitler-Jugend den Arbeitsämtern mit ihren Kräften zur Verfügung. Die Bedeutung der Verordnung liegt nicht zuletzt darin, daß eine Überbelastung des einzelnen Jugendlichen in Zukunft ausgeschlossen bleibt, während die Wirksamkeit des Kriegseinsatzes der Jugend infolge der einheitlichen Lenkung auf ein Höchstmaß gesteigert wird.

### USA.-Gangster in England

Genf, 4. Januar. Der Londoner „Sunday Dispatch“ beklagt sich über das Benehmen der nordamerikanischen Truppen in England. Sie seien alle „verdammte Ausländer“, schreibt das Blatt. „Sie machen aus uns eine Nation der Prostituierten, versuchen unsere über zwölf Jahre alten Mädchen, sie beschern uns für alle Zeiten das Negerproblem. Wir müssen uns die Frage stellen, ob der Engländer jemals wieder in der Lage sein wird, Herr im eigenen Haus zu sein. Das ist es, worüber sich die Engländer überall im Lande beklagen.“ — Ein bemerkenswert offenes Eingeständnis!

### Bari schimpft auf Neapel

Wa. Oberitalien, 4. Januar (LZ-Drahtbericht) Die Badoglio, die Graf Sforza, die der Sender Bari, die Radio Neapel — zwei Welten, die sich schroff gegenüberstehen und doch eigentlich aus derselben Konkursmasse stammen, führen einen erbitterten Krieg, einen Rundfunkkrieg, der selbst in der Geschichte dieses an Überraschungen so reichen Krieges einzig dastehen dürfte. Der Verräter Badoglio und sein Handlanger Marschall Nese speien Gift und Galle gegen den Grafen Sforza und den Professor Croce, und diese beiden Kumpane, niemals um eine Antwort verlegen, spucken zurück. Das Geschimpfe kreist um den Zwerg-König, der sich an seinen längst verstorbenen Thron klammert. Der Sender Neapel haspelt weiter die alte Waize mit der Forderung des sofortigen Rücktritts des Königs ab; Radio Bari dagegen stellt dem Häufchen Unglück eine kleine Galgenfrist, insofern, als er die Frage um Sein oder Nichtsein der sovjetischen Monarchie erst nach Friedensschluß aufgelöst sehen möchte. Die anglo-amerikanischen Behörden scheinen ernstlich willens zu sein, dem Rundfunkkrieg ein jähes Ende zu bereiten und einen der beiden Schreihälse verstummen zu lassen; ob dies Bari oder Neapel sein wird, ist noch nicht heraus, sicher aber dürfte sein, daß zum Schluß es aber doch so kommen wird, wie Moskau es haben will.

Inzwischen hatte sich die Schenke mit Gästen gefüllt. Jetzt traten zwei Dragoner herein, von denen einer, ein dicker, grauhaariger Mann mit rotem Gesicht ein Wachtmeister war.

„Es sind Werber“, raunte José Maria Jan zu. „Antworten nie; ja, wenn sie dich etwas fragen.“

„Also: nein?“

„Das ist besser.“

„Liegen denn in Lüttich Soldaten in Quartier?“

Der Wachtmeister, der die Frage gehört hatte, trat heran:

„Wackere Soldaten“, rief er, „will ich meinen. Die besten Regimente. Darunter die Sturm-Infanterie — Satanskerle, sag ich Euch. Wir gehören zum Regiment.“

„Man sieht Euch die Tapferkeit am Gesicht an“, sagte José Maria.

„Wenn die Herren nicht inkommodiert sind?“ meinte der Wachtmeister und setzte sich zu ihnen. „Man sieht's uns an. Wahrhaftig, Herr Magister Meint Ihr nicht auch?“ fragte er Jan.

Jan glotzte ihn an und sagte dann:

„Nein.“

„Hohl Galgen und Profel! Habt Ihr nicht bessere Meinung von uns?“

„Nein“, sagte Jan und glotzte.

„Junger Meisje: einen Krug Burgunder. Der König von Spanien zahlt alles!“, und er schlug sich auf seine Hose, darin es klingelte.

„Trinkt mit“, rief ein Dragoner, „der Wachtmeister hat recht. Trinkt mit.“

Jan nahm und trank.

### Ein Protest Boliviens

Buenos Aires, 4. Januar. Als eine Verletzung der Souveränität und Gleichberechtigung der amerikanischen Staaten bezeichnet, die bolivianische Protestnote, deren Inhalt die bolivianische Gesandte in Uruguay am Montag bekanntgab, die Empfehlung des Ausschusses zur Verteidigung des amerikanischen Kontinents, neue Regierungen nicht ohne weiteres anzuerkennen, sondern sich erst vorher untereinander zu beraten. In der Note heißt es u. a. „Die Regierung von La Paz ist der Meinung, daß hierdurch alle in internationalen Abkommen kundgegebenen Grundsätze verletzt werden, für die die amerikanischen Völker seit Jahrhunderten unter allen Umständen, und das Recht der Völker, ihre Regierungsform selbst zu bestimmen.“ Die bolivianische Regierung, heißt es weiter, empfinde das Vorgehen des Ausschusses als einen „gegen ein schwaches Land ausgeübten empfindlichen Druck.“

### Titos Vergangenheit

Belgrad, 4. Januar. Die serbische nationalistische Wochenschrift „Srpski Narod“ bemerkt zu der Vergangenheit des Banditenhauptlings und Sowjet-, Marschalls Tito, daß dieser mit seinem wahren Namen Josip Broz heiße. Vor elf Jahren im Februar 1933 habe er mit zwei Kumpanen eine Gendarmierpatrouille im Dorfe Kayserika überfallen, ferner sei wegen Fälschung jugoslawischer 50-Dinar-Noten angeklagt worden und schließlich habe er sich vor zehn Jahren in enger Verbindung mit den Attentätern auf König Alexander befunden, die die Eisenbahnstrecke bei Goritz aufzriffen, um den Zug des Königs zum Entgleisen zu bringen.

### Japanische Dezember-Erfolge in der Luft

Tokio, 4. Januar. Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, haben Einheiten der japanischen Heeresluftwaffe im Monat Dezember an den Fronten in China, Burma und Neu-Guinea annähernd 470 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört.

### Der Tag im Kürze

Der Führer hat dem ordentlichen Professor Dr. med. Karl Zieler in Würzburg aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die medizinische Wissenschaft, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Im Kampf gegen England hat Hauptmann Wilhelm Lemke, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, dem der Führer erst vor wenigen Wochen in Anerkennung seiner großen Leistungen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte.

Der unter der Leitung von Frau Maria Antonese stehende Schirmherrschaftsrat der rumänischen Sozialwerke hat durch eigene Sammlungen für das rumänische Hilfswerk „Mutter und Kind“ in dreijähriger Tätigkeit weit über eine Million Lei aufgebracht.

General Montgomery trat in London ein, um seinen neuen Posten als Befehlshaber der britischen Invasionstruppen unter General Eisenhower anzutreten.

Wie der Präsident der portugiesischen Nationalversammlung bekanntgab, werden die Sitzungen dieser Versammlung bis zum 13. Februar verlagert. Wofür hierzu verlaßt, hängt diese Tagung mit der Möglichkeit einer Umwidmung der portugiesischen Regierung zusammen.

Der Flottenkommandant von Algier, Admiral Ceva de la Font, ist vom Algerienkomitee seines Postens enthoben worden; er hatte geäußert, daß Weihnachten in der Kapelle seines Hauptquartiers eine Gedächtnismesse für Darlan gelesen wurde.

Die türkischen Botschaften in London, Moskau und Washington werden voraussichtlich in aller nächster Zeit zur Berichterstattung in Ankara eintreffen.

Beide Häuser des japanischen Reichstages haben sich am Montagmittag bis zum 20. Januar 1944 verlagert, nachdem zuvor noch eine Dankesbotschaft an die Offiziere und Soldaten der Front gerichtet worden war.

Der Oberste Bundesgerichtshof in Washington klagte 30 Personen, darunter zwei Frauen, an, eine Verschwörung gebildet zu haben, um zur Errichtung einer Art „nationalsozialistischen“ Regierung in den Vereinigten Staaten Beihilfe zu leisten (II).

Das USA.-U-Boot „Gravling“ ist überallig um muß als verloren gelten, teilte das Marineministerium in Washington mit. Das Boot wurde erst am 3. Januar 1941 in Dienst gestellt und hatte eine Wasserverdrängung von 1475 Tonnen. Es war eines der größten und modernsten nordamerikanischen U-Boote.

Verlag und Druck: Litmanstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verleger: Wilhelm Meisel (s. Z. Wehrmacht) L. V. Bertold Bergmann, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanstädter. Für Anzeigen gilt s. Z. Anzeigenpreisliste 3.

„Ja, ja“, sagte der Wachtmeister, „des spanischen Soldaten geht nichts ab. Und immer im Feld voran und damit bei der Beute. Ich sage euch, jeder Dragoner könnte sich schon ein Bauerngut kaufen, aber sie mögen nicht hinter dem Pfluge gehen. Und Weiber haben wir, jeden Tag frisch gebacken! Gestern sind wieder zwei venezianische Kurtsenen ins Lager gekommen. Ihr habt doch die Weiber gern?“

„Nein“, sagte Jan.

„Hah, der Appetit wird schon kommen.“

„Ich bin zwar an den Umgang mit Kriegsmännern gewöhnt“, sagte der Magister, „aber ich bitte Euch, schont die Ohren dieses Knaben. Im übrigen hat er eine Braut.“

„Was Braut?“ schrie der Wachtmeister und schlug auf den Tisch. „Spanischer Majestä Dragoner haben nur eine Braut: die Muskete.“

„Dieser Jüngling ist kein Dragoner.“

„Wird's! Wird's! So wahr ich mit dem toten Christian bei Höchst die Klinge gekreuzt habe! Dragoner!“

„Und wohin geht's wenn Ihr reden dürft?“

„Wohin, ehrwürdiger Herr?“

Und schnauben erst die Rösser

Und brennen erst die Schlösser

An der Scheide oder am Rhein —

Es muß geritten sein!

Um ernsthaft zu sprechen, wir wissen nie

wohin es geht. Hatte gestern auf dem Rathaus die Wache. Ging die Rede, es sollte bald für den Franzos gesattelt werden.“

„Nach Frankreich?“ rief Jan, „nach Paris?“

(Fortsetzung folgt)

# Tag in Litzmannstadt

## Sauberkeit kein Luxus

Zum Bilde unserer Stadt gehört die regelmäßig wiederholte Parade der Abfallkübel, die alles das aufnehmen, was vom Tische einer großen Stadt als zunächst unverwertbar ab-



(Foto: Boff)

fällt. Ein neuzeitlich eingerichteter Wagen mit motorisierter Förderschnecke saugt den Inhalt in sich hinein und bringt ihn vor das Weichbild der Stadt. Die unbedingte Sauberkeit ist gerade in einem Ort wie dem unsrigen nicht nur kein Luxus, sondern unbedingte Notwendigkeit, und auch in Kriegszeiten muß getan werden, was sich nur unbedingt tun läßt. Das Aufbauwerk des Friedens wird dann ein ganz anderes Tempo in dieser Frage mit sich bringen, an Aufgaben auf diesem Gebiet fehlt es wirklich nicht. Dann wird man auch den Müll noch in anderer Weise verwerten.

**Hohes Alter.** Heute begeht in körperlicher und geistiger Frische die ehemalige Hausbesitzerin aus Baluty verw. Marie Henschke, geb. Wittmann, ihren 90. Geburtstag. Die in Neusülzfeld Geborene hatte neun Kinder, von denen drei Töchter noch leben. Von den zehn Enkeln stehen sämtliche sieben Enkelkinder bei der Wehrmacht. Auch fünf Urenkel gratulieren der Bushlinie 48 wohnenden Jubilarin. — Heute begeht ferner Frau Emma Thum, geb. Dannowitz, Ludendorffstr. 102, im Kreise geb. Dannowitz, Ludendorffstraße 102, im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel in geistiger Frische ihren 80. Geburtstag.

**Wohnungseinbruch.** In den Tagesstunden drang ein unbekannter Täter mittels Nachschlüssel in eine Wohnung in der Bushlinie ein und entnahm Bekleidungsstücke und Wäsche im Wert von 600 RM.

## Lohnausfall beim Besuch fliegergeschädigter Angehöriger

Durch den Terror der anglo-amerikanischen Flieger hat sich auch bei uns die Zahl der Personen erhöht, von denen Angehörige Fliegergeschaden erlitten haben. In einem Erlaß vom 11. November 1943 nimmt der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz Stellung zu der Frage, ob für ein Gefolgschaftsmitglied, das zwar selbst keinen Fliegergeschaden erlitten hat, aber zum Besuch eines bei einem Fliegerangriff verwundeten nahen Angehörigen oder zur Teilnahme an der Beisetzung eines gefallenen Angehörigen nach auswärts verreiselt, der dadurch eingetretene Lohnausfall vom Arbeitsamt vergütet und erstattet werden kann. Der Erlaß geht davon aus, daß die geltenden Bestimmungen über Lohnersatzungen durch das Arbeitsamt auf derartige Fälle nicht anwendbar sind. Sie beschränken sich auf die Fälle, in denen das Gefolgschaftsmitglied selbst unmittelbar von Fliegergeschaden betroffen worden ist, indem entweder seine eigene Wohnung oder sein Betrieb durch den Fliegerangriff zerstört worden ist. Bei Anträgen auf Grund des eingangs erwähnten Sachverhalts sind daher die Antragsteller an die Familienunterhaltstellen zu verweisen. Diese können auswärts wohnenden nahen Angehörigen einmalige Beihilfen des Räumungsfamilienunterhalts zum Besuch der bei Fliegerangriffen schwerverwundeten Personen sowie zur Teilnahme an der

## „Herr Ober! Bitte geben Sie mir die Speisekarte!“

Kürzlich gab der Fachabteilungsleiter für das Gaststättengewerbe seinen Berufskameraden ein sehr schönes Wort als Leitfaden für ihre Arbeit mit. Er sagte, daß der Mensch, der verärgert, mit Leid beladen und niedergedrückt das Lokal betritt, es getröstet wieder verlassen soll. Hierin liegt die große Bedeutung unserer Gaststätten, und ob die so gekennzeichnete Aufgabe gelöst wird, entscheidet sich nach der Persönlichkeit des Betriebsführers.

Die Kriegsverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß der Schwerpunkt heute auf der Ausgabe von Speisen beruht. Es ist kaum mehr die Zeit da, um sich geruhig hinter den Biertisch zu setzen und Geselligkeit zu pflegen. Wer heute in ein Lokal geht, verbindet damit eine bestimmte Absicht, und sein erster Ruf ist: „Bitte die Speisekarte!“ Für die Küchen der Wirtschaften ergibt sich in den wenigen Stunden der Speiseausgabe die Notwendigkeit, viele hundert Portionen verschiedenartiger Gerichte auszugeben. Auf der anderen Seite aber ist es kaum möglich, die technischen Einrichtungen der Küche und die Organisation der Ausgabe dieser plötzlich gesteigerten Anforderungen entsprechend anzupassen. Dadurch entstehen Wartezeiten, die der eilige Gast übel vermerkt, weil sie ihm an der Mittag- oder Abendpause abgehen.

Die Ober oder in den meisten Fällen die Kellnerin, weiß das zu würdigen, sie beeilt sich, um die Gäste ihres „Reviere“ so schnell wie möglich zu bedienen. Eine schnelle Bestellung ist auch deshalb angebracht, weil bestimmte Lieblingsgerichte die Neigung haben „auszugehen“. Die Kellnerin, die am flottesten arbeitet, bekommt dabei die meisten Gerichte heraus. Das Abtragen bis zum Kunden — zumal wenn ein weiterer Weg zurückzulegen ist — bedeutet eine schwere körperliche Arbeit.

## Die Pflege des Schuhwerks eine kriegswichtige Aufgabe

Wodurch? Zunächst, indem man sich weniger gedankenlos, als man es sich vielleicht früher leisten konnte, durch Pfützen, im Regen oder auf aufgeweichten Nebenwegen bewegt. Auch den Kindern ist diese Notwendigkeit energisch beizubringen. Sind die Schuhe aber doch einmal naß geworden, was sich gerade im Frühjahr oft nicht vermeiden läßt, so kommt es vor allem darauf an, die Schuhe richtig zu trocknen. Es gibt immer noch Sünder, die ihre Schuhe gewaltsam auf Ofen oder in der Wärmeröhre trocknen wollen. Sie brauchen sich dann auch nicht zu wundern, wenn die knochentrockenen Schuhe bald Risse bekommen oder die Sohlen sogar brechen.

Die Schuhsohlen müssen immer einen gewissen Feuchtigkeitsgrad behalten, um biegsam zu bleiben. Man kann die Sohlen aber gnierungsmittel vor zu starker Feuchtigkeit schützen. Gummiüberschuhe schonen die

Sechs bis acht Teller ohne Unfall, auf einmal zu tragen, ist eine achtbare Leistung, die zuweilen auch einem Artisten vom Variété machen würde. Dabei werden jeweils 20 bis 25 Kilogramm befördert. Auch an die Intelligenz der Ober und Kellnerinnen werden hohe Anforderungen gestellt. Sie sollen sich in den Kartenbestimmungen genau auskennen, sollen schnell und zuverlässig die Schere handhaben, die Wünsche von 40 bis 50 Gästen gleichzeitig im Kopf behalten und dabei noch so liebenswürdig bleiben wie es nur möglich ist.

Litzmannstadt hat viel Zuzug namentlich auswärtiger Kellnerinnen erhalten. Sie kommen aus Bayern, wo die Bedienung schon immer von Frauen ausgeübt wurde und nur Wein- und Nachtlöke männliche Bedienung hatten, ferner aus dem Rheinland, aus Schlesien und einigen anderen Gebieten. Die Deutsche Arbeitsfront macht große Anstrengungen, um einen möglichst hohen Stand der Gaststättenkultur trotz großer personeller Schwierigkeiten zu gewährleisten. In Kursen schult sie auch die Hilfskräfte heran, wobei die Höflichkeitskurse eine große Rolle spielen. Weiter wird Servieren gelehrt und die deutsche Sprache geübt.

Der Ort der Bedienung in der Gaststätte ist von großer Bedeutung für den Ruf eines Lokals, denn mancher Gast nimmt lieber sonstige Nachteile in Kauf, als daß er sich unliebenswürdig behandeln läßt. Auch die Öffentlichkeit hat ein großes Interesse daran, daß der Gast befriedigt das Lokal verläßt und mit neuer Schaffenskraft an seine Arbeit geht. Neben den übrigen Einrichtungen der Gaststätte verdient deshalb die Erziehung der Gefolgschaft ein besonderes Augenmerk des Betriebsführers.

Schuhe natürlich am meisten. Wer solche besitzt, sollte sie bei nassem Wetter stets überziehen. Sie schonen auch das Oberleder, das ebenfalls im Frühjahr einer besonderen Pflege bedarf. Außer dem gewöhnlichen Schuhputz sollte man auch gelegentlich etwas Fettpaste auftragen. Zwar lassen sich eingefettete Schuhe nicht sofort wieder auf Hochglanz bringen, das Leder bleibt jedoch so viel geschmeidiger als bei ausschließlicher Behandlung mit einfachem Schuhkrem. In diesem Zusammenhang sei noch einmal daran erinnert, daß Gummischuhe nicht mit Öl und Fett behandelt werden dürfen. Man reinigt sie nur mit Wasser.

## Wirtschaft der L. Z. Die „Sonderausrüstungen“ für Textilien

Im Kriege hat auch die Arbeit der Textilveredelungsindustrie eine grundlegende Wandlung erfahren. Zwar werden die im Frieden üblichen Veredelungsarbeiten, wie Färben, Stoffdrucken, Glänzmachen, Mattieren usw. auch heute noch durchgeführt. Um Rohstoffe, Energie und vor allem Arbeitskraft zu sparen, hat man diese Arbeiten aber stark vereinfacht und ihre Anwendung auf bestimmte Stoffarten und Verwendungszwecke beschränkt. So dürften viele Stoffe nur noch in den Farbblöcken einer Einheitsfarbe gefärbt werden. Nur solche Gewebe dürfen bedruckt werden, für die es ausdrücklich zugelassen ist. Dabei wurde die zulässige Farbzahl für Druckmuster stark beschränkt. Sind auf diese Weise Arbeiten, die nur das Aussehen der Stoffe verschönern, in ihrer Anwendung beschränkt oder untersagt worden, so haben dafür andere Veredelungsarbeiten, denen kriegswichtige Bedeutung zukommt, eine um so stärkere Verbreitung erfahren. Das sind Arbeiten, die die Produktionsvorgänge in der Textilveredelung erleichtern, ferner solche, die der Haltbarmachung der Stoffe und Gewebe dienen usw. Die häufigsten dieser kriegswichtigen Veredelungsarbeiten sind in einem Normblatt unter der Sammelbezeichnung „Sonderausrüstungen“ beschrieben worden. So verringert die wasserabstoßende Ausrüstung bei Erhaltung der Luftdurchlässigkeit die Benetzbarkeit der Gewebe. Die wasserdruckbeständige Ausrüstung hemmt den Durchtritt des Wassers. Eine andere Sonderausrüstung setzt die Entflammbarkeit von Stoffen herab. Die quellfeste Ausrüstung vermindert die Quellfähigkeit künstlicher Spinnfasern und erhöht dadurch ihre Naßfestigkeit. Durch eine besondere sogenannte krumpffeste Ausrüstung wird das „Eingehen“ der Ware beim Waschen und Bügeln verringert. Auch die knitterfeste Ausrüstung zählt zu den kriegswichtigen Veredelungsarbeiten. Vielfach werden diese Sonderausrüstungen mit den anderen Veredelungsarbeiten kombiniert. So ergibt z. B. das Präparieren von Strick- und Wirkwaren mit bestimmten Mitteln eine glatte Oberfläche und schaltet durch seine Stärkewirkung zugleich Fadenbrüche während der Verarbeitung weitgehend aus. Das mottenecht-Machen von Wollwaren oder das maschenfeste Wirken von Strümpfen sind ebenfalls kriegswichtige Veredelungsarbeiten, weil

## Pünktlichkeit bei Veranstaltungen

Die Vorverlegung des Beginns kultureller Veranstaltungen bringt die Gefahr mit sich, daß viele Besucher erst auf die allerletzte Minute oder gar nach Beginn erscheinen und die anderen damit stören, die rechtzeitig erschienen sind. Auf keinen Fall soll verkannt werden, daß es für die meisten schwer ist, sich so frühzeitig von ihrem Arbeitsplatz zu lösen, doch muß wiederum gesagt werden, daß dabei die fünf oder zehn Minuten, auf die es ankommt, auch keine Rolle spielen. Ebenso häßlich ist es, wenn während sich die Schauspieler noch auf der Bühne verneigen, der Kapellmeister den Taktstock eben aus der Hand gelegt hat oder noch das Schlußbild auf der Leinwand erscheint, die Besucher bereits fluchtartig den Raum verlassen, um als erste an der Garderobe oder am Ausgang zu erscheinen. Das beeinträchtigt nicht nur den Eindruck der Veranstaltung und macht auf auswärtige Künstler einen denkbar schlechten Eindruck, sondern es läßt auch Schlüsse auf das Kunstverständnis unseres Publikums zu, die sicher unberechtigt sind.

Wir verdunkeln heute von 16.55 bis 7.30 Uhr

### Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 8.00 Zum Hören und Behalten: Das britische Weltreich. 11.00 Kleines unterhaltliches Konzert. 11.30 Über Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen). 14.15 Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester spielt. 15.30 Solistenmusik. 16.00 Melodien aus klassischen Operetten. 17.15 Reigen schöner Melodien. 20.15 Beschwungene Unterhaltung. 21.00 Musikalische Träumereien. — Deutschlandsende: 17.15 Orchester- und Kammermusik. 20.15 Meisterwerke deutscher Kammermusik: Quintett von Beethoven. 21.00 „Falstaff in Berlin“. Musikalische Hörfolge.

### Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Amt für Volkswohlfahrt. Monatsbespr. der Og.-Amtsleiter, 19.30 Uhr NSV-Kreisamtsitzg. Gausstraße 3. Kreisleitung, Kreisbildungsamt. Mittwoch 20 Uhr Sitzungssaal Kreisleitg. Dienstbespr. Stab Kreisbildungsamt für sämtl. Ortsgruppenchulungsleiter u. Feiertagsleitg. Musikzug SA., Standarte 5. Mittwoch 19.15 Uhr Dienststelle Probe.

### Neue Bücher

Ilse Cellarius-Prüfer: Ein Herz wird wach. Kleiner Roman aus Mozarts Tagen. August Bagel, Verlag, Düsseldorf. Halbleinen 3,80 RM. — Eine Episode aus der Zeit der „Entführung aus dem Serail“, der Zeit des Kampfers um Anerkennung gegenüber dem Widerstand der Glück und Salleri, gestaltet die Verfasserin: die unerwiderte Liebe der Wirtstochter Nannerl Gschwänder. Wie in einer bunten Mappe von schönen Pastellbildern blättern wir in diesem Buch. Hintergrund ist das Wien Josephs II. mit seinen Hofleuten in Schönbrunn. Dora Brandenburg-Polster hat aus dem Stil des Rokoko heraus die keusche Liebesgeschichte, in die schon die Liebe Mozarts zu Konstanze hineinspielt, Zeichnungen entworfen und damit das von Ichnere Seelenmusik durchwebte Büchlein zu einem geschmackvollen Geschenkband gemacht. Dr. Kurt Pfeiffer.

### Wirtschaftsnotizen

Die Reichsverordnung Textilveredelung hat eine Anweisung erlassen, die ein Druckverbot sowie eine Druckbeschränkung für Stoffe enthält. Danach dürfen Gewebe, deren Bedrucken weder in der Herstellungsanweisung vorgeschrieben, noch durch die Reichsverordnung Textilveredelung ausdrücklich gestattet ist, nicht bedruckt werden. Anträge auf Ausnahmegenehmigungen sind an die Fachuntergruppe Stoffdruck der Fachgruppe Textilveredelung zu richten. Frühere Ausnahmegenehmigungen verlieren mit dem 31. März 1944 ihre Gültigkeit.

Jährliche Zinszahlung. Die bereits angekündigte Regelung, wonach für die Dauer des Krieges die Zinsen auf festverzinsliche Wertpapiere nur einmal jährlich in einem Betrage zu zahlen sind, ist nunmehr durch Verordnung des Reichsministers der Justiz (RGBl. I S. 690) getroffen worden. Die VO. sieht vor, daß die Zinsen auf festverzinsliche Wertpapiere, in deren Ausgabebedingungen Halbjahrestermine vorgesehen sind, während der Geltungsdauer der VO. jährlich nur an einem Termin (Jahreszinsttermin) zu entrichten sind.

Keine Verpackungsmittel auf Vorrat. Nach einer Anordnung des Reichsbeauftragten für Verpackungsmittel (RA. Nr. 303 v. 29. 12. 43) ist es verboten, Verpackungsmittel zu bestellen und zu beziehen, wenn sich durch die Ausführung der Bestellung und durch den Bezug der Bestände an Verpackungsmitteln über einen Dreimonatsbedarf erhöht, sofern nicht für einzelne Verpackungsmittel die Bevorratung weiter eingeschränkt ist. Gewerbetreibende, gewerbliche Unternehmungen und Anstalten sind verpflichtet, die Bestände an Verpackungsmitteln, soweit sie einen Sechsmonatsbedarf übersteigen, dem Reichsbeauftragten für Verpackungsmittel über die zuständige Gliederung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft innerhalb eines Monats zu melden.

## Der Wolf ohne Ohr / Von Hauptmann a. D. Alexander Keller

Um ein Uhr nachts weckte mich Dr. Nogga und flüsterte: „Stehen Sie auf. — Sie können einige Wölfe schießen. Aber ziehen Sie sich gut an, es ist kalt!“

Wenige Minuten später standen wir beim offenen Fenster der kleinen Hütte und sahen hinaus. Am Himmel hing der Mond, unwahrscheinlich groß und leuchtend, und überzog die Gegend mit seinem unwirklichen Licht. Rechts stieg der Orel, der höchste Berg Südbanlens, in den schwarzen Himmel, nach links senkte sich der beschnittene Hang. Über den Schnee liefen Schatten — Wölfe. Ab und zu hörten wir ihren Laut, das langgezogene Heulen und unmittelbar darauf das kurze, stoßweise Bellen. Bei dem ungewissen Licht war es aber unmöglich zu schießen, und es dauerte nahezu eine Stunde, ehe sich die Wölfe näher heranzogen.

Plötzlich sahen wir zwei Schatten auftauchen und schossen — beide Tiere blieben im Feuer. Wir brachten die Wölfe in die Hütte — der eine war ein alter, etwas mitgenommener Kerl, dessen Fell nahezu unbrauchbar war, der andere aber ein starkes, ausgewachsenes Tier, ein richtiger „Menschentöter“ mit großen, gelblichen Fangzähnen und dichtem Haar. Der Doktor untersuchte den Kopf und sagte: „Sehen Sie her, er hat nur ein Ohr. Das andere scheint abgeschnitten zu sein.“

„Sie meinen wohl abgebeissen...“ Dr. Nogga schüttelte den Kopf. „Nein — abgeschnitten. Sehen Sie sich dies an: ein Biß zerfetzt die Knorpeln — hier ist die

Fläche aber glatt.“ Er betrachtete nachdenklich den Wolfskopf. „Ich kann mir das gut vorstellen. Das Tier sprang einen Mann an — sicher war es ein starker und beherrzter Mann. Er hatte nur ein Messer bei sich und wehrte sich mit diesem — dabei verlor der Wolf sein Ohr.“ Nach einer Weile setzte er hinzu: „Und doch stimmt hier etwas nicht...“

„Ich finde, daß Ihre Erzählung Kopf und Fuß hat, Doktor.“

„Ja — aber Sie kennen die Wölfe nicht. Glauben Sie mir, das Tier hatte vor einem Mann und einem Messer keine Angst. Andererseits muß der Wolf nach dem Schnitt stark geblutet haben. In dem Falle mußten sich die anderen Tiere des Rudels auf ihn stürzen, da Wölfe verrückt nach Blut sind, und verwundete Kameraden grundsätzlich auch fressen. Aber — das Fell des Mörders ist ganz. Bleibt nur eine Möglichkeit: sie hatten edleres Wild, das sie ablenkte — den Mann mit dem Messer.“

„Die Tragödie spielte sich vor knapp einem Monat ab“, fuhr der Doktor nachdenklich fort „denn älter ist der Schnitt nicht; es liegt aber keinerlei Meldung vor. Das gibt mir zu denken.“

Dr. Nogga klärte später diesen seltsamen Fall. Viele Monate nach dem Abenteuer am Hange des Orel bekam ich von ihm folgenden Bericht: „... es ist mir, nach langen Nachforschungen gelungen, den Namen des ‚Mannes mit dem Messer‘ festzustellen — es war ein gewisser Toptani, ein Bauer vom Grammos, in

Griechenland. Er ging in Begleitung zweier Freunde, der Bauern Akiff und Mufid über die Grenze. Ehe sie den Devol, den Grenzfluß erreichten, wurden sie von Wölfen gestellt. Akiff und Mufid gelang es, über den Fluß zu kommen und einen kleinen, nahegelegenen Ort zu erreichen; Toptani aber blieb zurück und fiel den Tieren zum Opfer. So lautete der Bericht der beiden Bauern.“

Ich gab mich damit nicht zufrieden, denn der Bericht war augenscheinlich erlogen. Die Wölfe — es handelt sich um ein kleines Rudel — verfolgten einen ganzen Tag die drei Bauern, ohne sie anzugreifen. Sie hatten demnach Angst, drei Menschen zu überfallen. Was war daher logischer, als daß diese Leute beisammenblieben? Warum trennten sie sich? Akiff und Mufid sagten übereinstimmend aus, sie hätten sich nur zufällig getrennt, Toptani hätte im letzten Lager seinen Tabaksbeutel vergessen und wäre ihn holen gegangen. Bei der Gelegenheit überfielen ihn die Wölfe. Lieber Freund, kein Mensch ist so verrückt, allein einem Wollrudel, vor dem er einen ganzen Tag flüchtet, wegen eines Tabaksbeutels entgegenzugehen. Der Grund, warum Toptani zurückblieb, mußte daher ein anderer sein.

Ich brauchte einen ganzen Tag, um die Wahrheit zu ergründen — aber ich fand sie. Einzeln vernommen, verwickelten sich Akiff und Mufid in Widersprüche und brachen endlich zusammen. Folgendes war geschehen:

Müde und abgehetzt erreichten sie am Abend Devol. Es war kalt und leichter Schnee fiel. Da sie in Schwelß geraten waren, wollten sie sich erst einmal abkühlen, ehe sie ins eisige

Wasser steigen und zündeten, zweihundert Schritt vom Fluß entfernt, ein großes Feuer an. Toptani wollte eine Stunde später den Übergang wagen, aber Akiff und Mufid redeten ihm das aus. „Im Wasser“ sagten sie, „sind wir hilflos, denn die Strömung ist stark.“

Die Wölfe sind schlau. Wenn sie sehen, daß wir hilflos sind, werden sie sich in den Fluß stürzen und uns angreifen — die Wölfe schwimmen ausgezeichnet. Zudem ist es bereits Nacht. Niemals ist der Wolf stärker und verwegener, als in der Dunkelheit. Warten wir den Morgen ab...“

Toptani ließ sich überreden und sie beschlossen, Wachen aufzustellen. Während Toptani schlief, besprachen die beiden anderen die Lage und entschlossen sich, noch in der Nacht über den Fluß zu gehen, ihren Kameraden aber als Lockspeise für die Wölfe zurückzulassen. Das war eine Schurkerei, aber richtig erwogen — während die Tiere Toptani fraßen, konnten die beiden anderen ungehindert ans andere Ufer gelangen und sich im nahegelegenen Ort in Sicherheit bringen. Sie erreichten auch ungehindert das jenseitige Ufer — gerade als das Rudel über den einzelnen Mann herfiel. Toptani war nicht feig; er zog sein Messer und verteidigte sich — dabei muß er dem Führer des Rudels das Ohr abgeschnitten haben. Schließlich aber unterlag er der Übermacht.

Es war ein überlegter Mord und die beiden Bauern sind hingerichtet worden. Die Gerechtigkeit siegt immer, manchmal bedient sie sich seltsamer Mittel, um der Wahrheit zum Sieg zu verhelfen. In unserem Falle eines Wolfes mit einem Ohr. Ihr Dr. Nogga.“

# Aus unserem Wartheland

## Neue Feuerwehr, neues Depot

Noch gerade am letzten Tage des alten Jahres fand die erfreuliche Entwicklung des Feuerlöschwesens im Amtsbezirk Löwenstadt einen gewissen Abschluß, konnte doch damit das achte Feuerwehrhaus des Bezirkes seiner Bestimmung übergeben werden. Und dies war trotz der mancherlei kriegsbedingten Schwierigkeiten möglich. In Grzmionca, wo das neue Gerätehaus mit Versammlungsraum und Nebengelaß übergeben werden konnte, wurde gleichzeitig eine neu aufgestellte Wehr dem Bezirksfeuerwehrführer Berndt gemeldet, neben dem auch Kreisführer Stemmler erschienen war. Amtskommissar Raeburger hob bei seiner Begrüßung hervor, daß Ortsvorsteher und Ortsbauernführer Hoffmann, der das Amt des Ortsfeuerwehrführers in Polik bekleidet, auch in der letztgenannten Ortschaft bereits ein Feuerwehrhaus in enger Kameradschaftsarbeit fertigstellen konnte. Der Bezirksfeuerwehrführer und der Kreisführer betonten erneut den guten Stand der Feuerwehren im Löwenstädter Bezirk in personeller wie in materieller Hinsicht. Was hier in verhältnismäßig kurzer Zeit erreicht worden sei, habe sich nur in bestem Einvernehmen des Amtskommissars mit den verschiedenen Stellen und der eifrigen Hilfe aller Wehrmänner durchführen lassen. Es sei ein Beispiel, das Nachahmung verdiene! oo.

## Turek

fr. Behelfswohnungen entstehen. Im Rahmen des deutschen Wohnungshilfswerkes wurde auch im Kreis und in der Stadt Turek mit dem Bau von Behelfswohnungen begonnen. Es sind augenblicklich vier Doppelbauten mit 16 Behelfswohnungen für bombengeschädigte Familien in Angriff genommen worden.

## Wirkheim (Alexandrow)

Der Kreisleiter beglückwünschte deutschen Arbeitspionier. Das selbste Fest des 60jährigen Ehejubiläums des ältesten deutschen Tuchmachereimeisters von Wirkheim, Gustav Hirsch nebst Ehegattin, gestaltete sich wie ein Jubiläum der alteingesessenen schaffenden Deutschen überhaupt, war doch der Jubilar der Begründer der hiesigen Kordindustrie. So nahm auch Kreisleiter und Landrat Maß Gelegenheit, das Ehepaar in einer herzlichen Ansprache zu beglückwünschen. Die Familie wiederum überreichte dem Kreisleiter aus diesem freudigen Anlaß eine namhafte Spende für das Kriegs-WHW. Obwohl die Feier im Familienkreise stattfand, wurden bei der großen Verwandtschaft der kinderreichen Familie ein großer Fabrikraum dafür freigegeben. Musikalische Weisen boten Mitglieder des Musikkorps der Feldgendarmarie Litzmannstadt, während die Anverwandten anderweitige Darbietungen vermittelten.

## Ostrowo

sq. Endgültig Amtskommissar in Raschkau. Der bisherige kommissarische Amtskommissar in Raschkau, Karl Striaberger, wurde nunmehr zum hauptamtlichen Amtskommissar für den gleichnamigen Amtsbezirk ernannt.

# Auch Bauernhäuser tragen dicke „Wintermäntel“

Jeder, der den ersten Winter in östlicher Landschaft verbringt, muß sich naturgemäß an den schärferen Ostwind gewöhnen. Das ist nicht immer so leicht. Während die Einheimischen bei den Anzeichen des nahenden Winters gelassen in die Truhen greifen und den Pelz aus der Mottenverschalung freiholen, kraust der Zugereiste bei der ersten Bekanntheit mit kalten Windstößen, die mitunter oft recht beachtlich gleich durch Mark und Knochen fahren können, sorgenvoll die Stirn und überlegt, ob sein Wintermantel dem wohl auch standhalten wird. Doch was bleibt diesem anders übrig? Er muß, und wenn's nicht gehen sollte, dann findet Herrchen oder Frauchen sicherlich eine passende Unterlage zum Abdichten! Soweit die Gedanken unseres jetzt so geliebten festen Kleidungsstückes.

Was dem einen recht, ist dem andern billig. Wenn wir in diesen Wochen über Land kamen, sahen wir es wiederholt — nur, was wir nach innen wärmten, das geschieht bei der hier zu Lande gebräuchlichen Holzhauswand nach außen. Sie legen gleichfalls einen „Wintermantel“ an und in der Wohnstube wird es dadurch recht behaglich, wenn auch draußen

der Wind noch so stark um die Ecken pfeift und das Eis an die Hauswand klatscht. Je nach den örtlichen Gegebenheiten sind die Rohstoffe zu diesen „Wintermänteln“ verschieden. Vordringlich finden wir die Häuser unserer Siedler und Alteingesessenen mit Heidekraut abgedichtet, aber auch trockenes Laub, Moos, Stroh, Waldstreu und Kartoffelkraut geben eine gute Wärmeschicht ab. Latten, Reisler oder zusammengeprückte Nadelholzweige halten diese Isolierung fest, bis im Frühjahr die Sonne wieder wärmt und die Häuser ihr Winterkleid ablegen können. dn.

## Schildberg

vi. Den Arbeitsauftrag beendet. Der Bürgermeister von Schildberg, Pq. Rittgen, verabschiedete sich von seinen Mitarbeitern in Anwesenheit von Vertretern der Partei und Behörden, um einem Ruf als Bürgermeister der hessischen Stadt Neu-Isenburg mit ihren 16.000 Einwohnern zu folgen. In bewegten Worten versicherte er, daß er sich gern an seine Tätigkeit hier in einem jungen aufstrebenden Ostgau erinnern wird.

## Wenn die Landwacht sich praktisch einschalten muß

NSK. „In unserer Scheune schläft ein Mann im Heu, sag schnell der Landwacht Bescheid, sie soll kommen.“ Mit dem Auftrag wird der kleine Will von der Mutter zum Übernachten geschickt, der der Landwacht angehört. Der legt die Heckenschere an die Seite, holt seine Pistole und gibt, während er sich schon sein Stahlrohr greift, seiner Frau den Auftrag, bei zwei weiteren Landwachtmännern anzurufen. Man kann ja nicht wissen, ob man es nicht vielleicht mit mehreren lichtscheuen Gesellen zu tun bekommt.

## Ein schwerer Junge

Die junge Siedlerfrau atmet erleichtert auf, als Vater Gerdies auf den Hof fährt. Das ist doch eine gute Einrichtung mit der Landwacht. Besonders für die Bauernhöfe, deren Männer im Felde stehen.

Landwachtmann Gerdies erkundigt sich nach den Beobachtungen der Frau. Da kommt auch schon der zweiundsechzigjährige Bauer Hillen angeradelt. Na, dann mal nachgeschaut, was man da für einen Vogel entdeckt hat. Vater Gerdies geht vorsichtig in die Scheune. Sein Kamerad folgt ihm und riegelt die Scheunentür von innen zu. Hei, das ist ja ein Strafgefänger. Ein guter Fang! Ein rascher Sprung, den man dem Sechzigjährigen gar nicht mehr zutraut hätte. Beide Hände des Schlafenden sind gefaßt und mit Hilfe des Kameraden Hillen ist der Verbrecher schon gefesselt, als er richtig wach wird. Das war ja eine leichte Sache — zu leicht, wie Vater Gerdies bedauernd meint.

Aber noch ist man nicht sicher, ob dieser Verbrecher nicht noch Komplizen hier hat.

Also vorsichtige Durchsichtung der Scheune, an der sich auch der inzwischen eingetroffene Bauer Böhmer beteiligt. Nein, der Bursche war allein. Dann ab mit ihm zum Spritzenhaus. Ein Anruf beim nächsten Gendarmerieposten, der inzwischen durch seine vorgelegte Dienststelle von dem Entweichen des Verbrechers benachrichtigt worden und nun sehr froh ist, daß gerade seine Landwachtmänner diesen Fang gemacht haben.

## Gefangene entwichen

Trotz aller Vorsicht unserer Bewachungsmannschaften bringen es hin und wieder Gefangene fertig, aus den Lagern zu entweichen. So waren in F. sieben bolschewistische Gefangene entwichen. Polizei und Landwacht waren zur Großfahndung alarmiert. Im Nu waren die Straßen und Wege bewacht. Büsche und Hecken, Heide und Scheunen wurden von beherrzten Männern unauffällig durchstreift. Eine, zwei Nächte vergingen, ohne daß sich eine Spur von den Flüchtlingen fand. Nur anderes lichtscheues Gesindel, was sich zu nachtschlafender Zeit noch unberechtigterweise heruntreibt, wurde bei diesen Streifen aufgestöbert und, wo nötig, festgenommen.

Die dritte Nacht. Die Landwachtmänner M. und St. streifen durch ein einsames Waldgebiet, lautlos, ohne Licht. Da ein verdächtiges Geräusch! Vorsicht! Da sind sie! Der eine Landwachtmann springt vor, der andere ist den Kerlen derweile schon im Rücken. So verdutzt sind die Bolschewiken — sie sind tatsächlich alle sieben beisammen —, daß sie sich willenslos von den beiden Männern den etwa 3 km langen Wald- und Feldweg bis zur nächsten Wirtschaft abführen lassen.

## Welun

Jl. Die Schüler luden die Eltern ein. Die Kreisberufs- und die Berufsschulen des Kreises Welun hatten die Eltern zu einem Abend nach dem Saal der Luftschutzschule eingeladen; gern waren dieselben der Einladung gefolgt. Die Jungen und Mädels boten den Gästen neben Liedern und Scharaden ein nettes Märchenspiel von den zertanzten Schauern. Die Schüler und Schülerinnen stammten zum weitaus größten Teil aus Familien von Umsiedlern und Volksdeutschen, um so mehr ist es anzuerkennen, daß auch sie schon verstehen, derartige Abende gut zu gestalten.

## E. Z.-Sport vom Tage

### An die deutsche Turn-Jugend

Ein Blick auf die Ausschreibungen der für den Winter vorgesehenen Mannschaftskämpfe im Gerätturnen der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolkes zeigt, daß von den jungen Turnern recht beachtliche Leistungen verlangt werden. So wird in der Klasse A der 14-17jährigen ein Zehn-Kampf gefordert, bestehend aus je einer Pflichtübung und Kürübung am Reck, Barren, an den Schaukelringen, einer Bodenübung und einem Sprung über das Langferd. Die Reckpflichtübung enthält u. a. eine Schwungstemme, einen freien Felg-Umschwung und eine Sturzkippe, die Barrenpflicht eine Oberarmkippe, ein Vorschwingen durch den Beugestütz mit einer halben Drehung in den Oberarmhang und eine Schwungstemme rückwärts, die Pflichtübung an den Schaukelringen Schleudern in den Streckhang aus dem Sturzhang und eine Schwungstemme in den Stütz. Auch von den Pimpfen wird viel verlangt. Der Siebenkampf der A-Klasse weist je eine Pflichtübung und Kürübung am Reck und Barren, eine Pflichtübung an den Schaukelringen, eine Bodenpflichtübung und einen Bodensprung auf, während die Klassen B und C einen Vierkampf austragen. In diesem Zusammenhang verdient die Feststellung Beachtung, daß sich das Jung-Mannschaftsturnen in den letzten Jahren sehr stark entwickelt hat. Die Zahl der Jung-Mannschaftsmannschaften stieg in den drei letzten Jahren von 2485 auf 5783 Mannschaften an, hat sich also nahezu verdreifacht.

### Ein Treffen der Meisterschwimmerinnen

In Erkenschwick wird für Ende Januar-Anfang Februar eine Schwimmsportveranstaltung unter dem Motto „Tag der Meisterschwimmerinnen und Weltrekordlerinnen“ vorbereitet. Fest zugesagt haben bisher die niederländische Inhaberin des Weltrekords im Rücken schwimmen, Cor Kint (jetzt Dresden), die frühere und die jetzige Inhaberin des Weltrekords im Brustschwimmen, Hanneli Hölzner (Plauen) und Anni Kapell (M.-Gladbach), die niederländische Kraulschwimmerin Alice Stijl, die sechsfache Deutsche Meisterin und führende Reckordinhaberin im Rücken schwimmen, Liesl Weber (Bayreuth), die dreifache Deutsche Meisterin im Kunstspringen, Gudrun Hartenstein (Chemnitz), die fünffache Meisterin vom Turm, Olga Eckstein (Erkenschwick) sowie Paula Tatarok.

### Fußball-Allerlei

Die „Roten Jäger“ machten ihre gegen die starke Stuttgarter Stadtler erlittene Niederlage schnell vergessen. Mit Major Graf im Tor schlugen sie den Elsasmeister FC. 93 Mühlhausen mit 10:3 (4:2) in einem glänzenden Spiel mit Toren von Walter, Bammes, Leonhardt (je 3) und Hanreiter.

Das Reichschachturnier hat den Einspruch des letzten Gaumeisters von Niederschlesien, LSV. Reinecke-Brieg gegen die Aberkennung der Punkte aus den Spielen gegen Vorwärts und Victoria-Breslau abgelehnt, womit Vorwärts endgültig Sieger der Staffel I in Breslau ist und am 23. Januar mit dem Sieger der Staffel II, der voraussichtlich Breslau 02 heißt, das erste Entscheidungsspiel um den Sieg in der Breslauer Gruppe austrägt.

## FAMILIENANZEIGEN

Die Geburt ihres zweiten Kriegsjungen FRIEDRICH HERMANN zeigen hocherfreut an: Feldwebel Karl Seute und Frau Charlotte geb. Wölle. Litzmannstadt, den 3. 1. 1944.

GIESELA 26. 12. 1943. Sigrid und Inge freuen sich mit uns über ihr Schwesterchen. Die glücklichen Eltern: Erna Schönlöwogt geb. Scholz, Dr. Erwin Schönlöwogt, Pabianitz, z. Z. I. Städt. Krankenhaus.

Es grüßen als Vermählte: Ogefr. LEO BURCHERT und GIENI BURCHERT geb. Grabasch, z. Z. Ellum 11 über Schöningen, Braunschweig.

Wir haben uns verlobt: IRENE JAHN aus Górnau und Gebr. EDUARD WOHLFAHRT aus Litzmannstadt.

Als Verlobte grüßen: ALMA MICHEL und Gebr. FRITZ BIRKHOLZ, z. Z. bei der Wehrmacht. Litzmannstadt, den 1. Januar 1944, Claunewitzstraße 40, W. 28.

Das Liebste, was ich auf Erden habe, hat mir der Tod genommen. Mein Mann, der Getreite Alex Röhr

Inhaber der Winterschlachtmedaille 1941/42 und des Verdienstkreuzes. Ist am 29. 12. 1943 in einem Lazarett im Alter von 29 Jahren gestorben. Die Trauerfeier findet heute um 14 Uhr auf dem Friedhof Gartenstraße statt.

In tiefem Weh: Heel Röhr, geb. Brakelmann, für alle Angehörigen. Litzmannstadt S 10, Glidenstraße 20, W. 15.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere inniggeliebte unvergessene Mutter

Wilhelmine Kant geb. Böhl, im Alter von 82 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 6. Januar, um 15 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Landsknechtstr. 5.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, Bruder, Onkel und Vetter

Rudolf Anstadt im Alter von 67 Jahren nach langem schweren Leiden in die Ewigkeit abzurufen. Im Namen aller: Die trauernde Gattin.

Die Beerdigung findet am Mittwoch um 15 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Str., aus statt.

Am 31. 12. 1943 verschied nach kurzer Krankheit unser Vater, Großvater und Onkel

August Hermann im Alter von 70 Jahren. Die Beerdigung findet am 5. Januar, 14 Uhr, auf dem Friedhof Böhmische Linie statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Litzmannstadt Böhmische Linie 204.

Am 3. Januar verschied nach kurzer Krankheit im 8. Lebensjahr unser Bürschchen

Hans Helmut im Namen der Hinterbliebenen: Grete Bauck, geb. Hessels, Rudolf Bauck, Regierungsdirektor.

Trauerfeier am 6. 1. 1944, 13.45 Uhr, Meisterhausstr. 90, anschließend um 15 Uhr die Beisetzung auf dem Friedhof Gartenstraße.

Litzmannstadt, Meisterhausstr. 90.

Nach kurzem Leiden verschied meine liebe Frau und Mutter

Katharine Ewy geb. Gebel, geb. am 25. 11. 1865, Rückwärtlerin aus Galizien. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 6. 1. 1944, 12 Uhr, aus dem Trauerhause Nertal auf dem örtlichen Friedhof statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Nertal, Kreis Lask.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 4. 1. 1944 meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Hertha Gordiejew geb. Bestel, geb. am 26. 6. 1905. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 6. Januar, um 16 Uhr vom Mansoleum aus auf dem deutschen Friedhof in Pabianitz statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Karnischewice 36, Kreis Lask.

## AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Petroleum-Bewirtschaftung. 1. Die Einlösung der zur Zeit im Umlauf befindlichen Petroleum-Berechtigungscheine der Serie „H“ (gelb mit rotem Aufdruck) darf mit Rücksicht auf die derzeitigen besonderen Verhältnisse seitens der Petroleum-Groß- und -Einzelhändler dem Verbraucher gegenüber ausnahmsweise bis zum 31. 1. 1944 erfolgen. 2. Unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen ermächtigt die Reichsstelle für Mineralöl die Petroleum-Großhändler, die von den Petroleum-Einzelhändlern vereinnahmten und belieferten Petroleum-Berechtigungscheine der Serie „D“, „E“, „F“, „G“ und „H“ noch bis zum 31. 3. 1944 entgegenzunehmen und zu beliefern. 3. Aus gebührender Veranlassung weise ich nachdrücklich darauf hin, daß Petroleum-Einzel- und -Großhändler nur die jeweils gültigen Petroleum-Berechtigungscheine der Reichsstelle für Mineralöl von Verbrauchern entgegennehmen und beliefern dürfen. Die Belieferung irgendwelcher anderer Bescheinigungen, die nicht von der Reichsstelle für Mineralöl ausgestellt sind, ist auch in Katastrophenfällen untersagt. Der Großhändler hat derartige, ihm von Einzelhändlern und Verbrauchern vorgelegte ungültige „Berechtigungen“ ohne Belieferung an mich einzureichen. Posen, den 28. Dezember 1943. Der Reichstatthalter im Reichsgau Wartheland — Landwirtschaftsamt.

7.44. Zuteilung von Zwiebeln. Deutsche Verbraucher erhalten ab sofort auf den Abschnitt 71 der Nährmittelliste DE 57/58 und der Nährmittelliste DK und Jgd 57/58 500 g Zwiebeln. Die Zwiebeln sind seitens der Obst- und Gemüsekleinverleiher ab sofort bis spätestens Sonnabend, den 9. Januar 1944, von nachstehenden Großverteilern abzuholen: Häuser, Marktstraße 6; Ladurner, Marktstraße 6; Sumtheth, Adolf-Hitler-Straße 49; Schoeb, Hermann-Göring-Straße 63. Litzmannstadt, den 4. Januar 1944. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Sprechstunde der Patentanwälte in Litzmannstadt. Die nächste öffentliche Sprechstunde findet statt: Dienstag, den 11. Januar 1944, von 9-12 Uhr, in den Räumen der Wirtschaftskammer Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 70 (Fernsprecher 252-80/84) und wird wahrgenommen von Herrn Patentanwalt Dipl.-Ing. Schomerus, Berlin. Die Sprechstunde ist auch für Einzelerfinder zugänglich. Litzmannstadt, den 30. Dezember 1943. Wirtschaftskammer Litzmannstadt; gez. Dr. Holland.

Die Amtsbezirke Gorka Pabianicka und Widzew sind gemäß Erlaß des Herrn Reichstatthalters vom 18. 12. 1943 zu einem neuen Amtsbezirk Pabianitz-Land vereinigt worden, dessen Verwaltung dem Bürgermeister der Stadt Pabianitz übertragen ist. Das Ständesamt und die Amtskasse Pabianitz-Land befinden sich ab sofort im Verwaltungsgebäude, Schloßstraße 16. Die übrigen Dienststellen sind von 6. 1. bis einschließlich 10. 1. 1944 für den Publikumsverkehr geschlossen. Adressen befinden sie sich in folgenden Gebäuden: Volkspflegeramt: Alter Ring 6, Einwohnermeldeamt und Amtskasse: Schloßstraße 16, Karten- und Bezugscassenzustelle: Alter Ring 1. Der Bürgermeister der Stadt Pabianitz versieht seinen Dienst weiterhin im Rathaus (Schloßstraße 1) und hält für die Angehörigen des Amtsbezirks an folgenden Tagen Sprechstunden ab: Montag, Mittwoch und Freitag von 10-13 Uhr. Pabianitz, den 4. Januar 1944. Der Amtskommissar Pabianitz-Land; gez. Diethelm.

## VOLKSBILDUNGSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02.

Kulturilmbühne: Heute, Mittwoch, den 5. Januar 1944, 19 Uhr, Großer Saal: „Schaffen und Forschen von heute“. Eine Kulturilmbühne aus folgenden Kurzfilmen: 1) Urwald wird Kulturland, 2) Zeitgemäße Pflanzenzucht, 3) Die Welchsel, 4) Wissenschaft weist neue Wege. Dazu die Wochenschau, Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Vortragsabend: Am Donnerstag, dem 6. Januar 1944, 19 Uhr, Kleiner Saal, Farblichbildervortrag: „Höhlen- und Grottenwunder unseres Reiches“. Als bester Kenner der Höhlen berichtet Höhlenforscher Johann Gangl an Hand der ersten Höhlenfarblicher des Reiches über die neuesten Forschungen. Es werden 150 Farblichbilder gezeigt. Der Vortrag gibt Einblick in die Entstehungsgeschichte der Höhlen und deren Wert für Wirtschaft und Wissenschaft. Eintrittspreis 30 Rpf.

Musikabteilung: Am Freitag, dem 7. Januar 1944, 19 Uhr, Kleiner Saal: „Janus-Singstunde“. Alle singfreudigen Volksgenossen sind eingeladen, gemeinsam deutsche Volkslieder zu singen. Leitung Alfred Hense. Teilnahme kostenlos.

Kartenvorverkauf ab Dienstag, dem 4. Januar, Meisterhausstraße 94.

## OFFENE STELLEN

Suche Kontoristin, die selbständig arbeiten kann. Volk. Autopararwerkerstatt, Pabianitz, Treustädter Str. 61, Fernruf 256.

## THEATER

Städt. Bühnen, Theater Molkstr. Mittwoch, 5. 1. 14. „Der gestiefelte Kater“. Fr. Verk 18.30, Zigeunerbaron“ C. Miolo. Teilverkauf — Donnerstag 6. 1. 18.30 „Zigeunerbaron“. F. Miolo. Teilverkauf Freitag, 7. 1. 19. „Die Liebe eines großen Mannes“. H. Miolo. Teilverkauf — Sonnabend, 8. 1. 14. „Der gestiefelte Kater“. Fr. Verk. 18.30, „Zigeunerbaron“. S. Miolo. Teilverkauf

Kammerspiele, Geo-Litzmann-Str. 21. Mittwoch, 5. 1. Geschlossen. — Donnerstag, 6. 1. Geschlossen. — Freitag, 7. 1. Geschlossen. — Sonnabend, 8. 1. 18.30. Erstaufführung „Bezauberndes Fräulein“. Fr. Verk. 18.30.

Apollo-Varieté, Adolf-Hitler-Str. 243. Täglich das große Neujahrprogramm „Sensationen-Attraktionen“ u. a. Die Fratellinis, der Weltbeste Clowns-Crocker Bären. Werktags 18.30, sonntags auch 14 Uhr. Vorkauf: Adolf-Hitler-Str. 67 und an der Abendkasse.

## FILM THEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67. 13.30, 16 und 18.30 Uhr Erstaufführung „Reise in die Vergangenheit“.

Capitol — Zietzenstraße 41. 13.45, 16.15, 18.45 Uhr. Erstaufführung „Zirkus Renz“.

Europa — Schlageterstraße 94. 13.30, 16, 18.30 Uhr Erstaufführung „Der weiße Traum“.

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71. 13.30, 16 und 18.30 Uhr Erstaufführung „Zigeunerbaron“.

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108. 13.30, 16, 18.30 Uhr „Die unerhörte Frau“.

Adler — Buschlinie 123. 16. 18.30 Uhr „Verdacht auf Ursula“.

Corso — Schlageterstraße 55. 13.30, 16, 18.30 Uhr 4. Woche „Der Tiger von Eschnapur“.

Mai — König-Heinrich-Straße 40. 14, 16, 18.30 Uhr „Fischerlied“.

Mimosa — Buschlinie 178. Wegen Renovierung geschlossen.

Muse — Breslauer Straße 173. 16 und 18.30 Uhr „Das Bad auf der Tenne“.

Palladium — Böhmische Linie 16. 14, 16, 18.30 Uhr „Du gebörst zu mir“.

Roma — Heerstraße 24. 14, 16, 18.30 Uhr „Altes Herz wird wieder jung“.

Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20 Uhr. 1. Zollgrenzenzucht im Hochgebirge, 2. Sonderdienst, 3. Ufa-Magazin, 4. Die neueste Wochenschau. Pabianitz 16 Uhr für Polen, 18.30 Uhr f. Deutsche „Das Ferienkind“.

Górnau — Venus. 17.30 und 20 Uhr. „Marguerite“.

Wirkheim — Kammerbühne. 10, 12 und 14 Uhr Märchenvorstellung „Hänsel und Gretel“, 16.30 und 19 Uhr „Mädchenräuber“ mit Pat u. Patachon.

Tuchingen — Lichtspiele. 18.30 Uhr „Weiße Wäsche“.

Freihaus — Gloria-Lichtspiele. 17 und 19.30 Uhr „Frau Sylvester“.

Löwenstadt — Filmtheater. Am 5. u. 6. 1., 16 u. 18.30 Uhr, „Einmal im Jahr“.

Jugendliche zugelassen. \*\* über 14 J zugelassen. \*\*\* nicht zugelassen.

## TABARIN

Das lustige Januar-Programm. Neue Anfangszeiten! Einlaß 15 Uhr. Programmbeginn 18.30 Uhr.

## Zur Milch

In Flasche und Brei die gehaltvolle, sparsam-ergiebige Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn: Pauly's Nährpeife

## Schlechtes Spülen

verdirbt gutes Waschen!

Schmutz- und Waschmittelreste, die bei mangelhaftem Spülen in der Wäsche bleiben, machen sie grau und häßlich, hart und leichter brüchig. Nehmen Sie darum OMIN zum Spülen. Es macht die Wäsche frisch und blendend weiß, duftig und weich im Griff.

## OMIN VON SUNLICHT

## Feuerschutz durch

TOTAL Handfeuerlöcher, Fabrikare Löscherlöcher, Großfeuer-Schutzanlagen. TOTAL KOM. GES. FOERSTNER & CO. BERLIN